



Neuer Burgunderpfad erschließt den Tuniberg

Landschaft pur

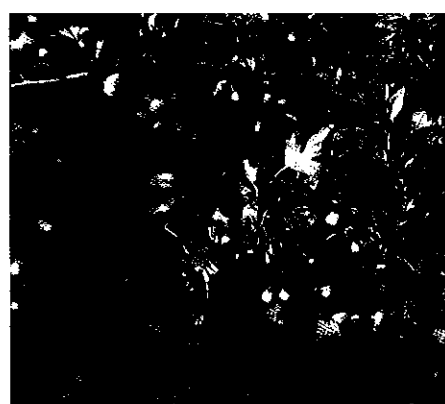
Der Tuniberg ist mit etwa neun Kilometern Länge und drei Kilometern Breite zwar nicht sonderlich groß, dennoch ist dort – zumindest für Ortsunkundige – das Zurechtfinden bisweilen etwas schwierig. Jetzt gibt es einen neuen, 26 Kilometer langen Burgunderpfad, der Orientierung, aber auch viele Informationen rund um den „kleinen Bruder des Kasierstuhls“ anbietet.



Der Burgunderpfad, der in Hugstetten in der March startet und über und entlang des Tunibergs bis nach Munzingen führt, ist der erste vom „Plenum Naturgarten Kaiserstuhl“ geförderte Themenpfad am Tuniberg. Kein Wunder, dass sich bei dessen Einweihung jede Menge politischer Akteure, aber vor allem Wanderer zusammenfanden.

Um es vorweg zu nehmen: Am faszinierendsten auf dem neuen Burgunderpfad sind natürlich die Ausblicke. Auf den benachbarten Kaiserstuhl, die Rheinebene, den Schwarzwald sowie die Vogesen. Und immer wieder laden perfekt aufgestellte Bänke am Wegesrand zum Ausruhen ein – Panoramablicke sind da garantiert! Spätestens bei einer solchen Ruhepause stellt sich indessen die Frage, wieso sich dieser langgestreckte Hügelzug so unvermittelt in die Niederung des Oberrheingrabens platziert hat.

Beim Kaiserstuhl mit seinen markanten Kegeln liegt zumindest nahe, dass es sich um ein Vulkangebirge handelt. Aber was ist der Tuniberg? Genau solche Dinge werden auf dem neuen >



> Burgunderpfad beantwortet. Es wird zum Beispiel verraten, dass es sich beim Tuniberg um einen „Vertreter“ der Vorbergzone handelt. Gemeinsam mit dem Nimberg, dem Schönberg und auch dem Ostkaiserstuhl sind die Vorberge Staffeln des gewaltigen Grabenbruchs, auf denen Gesteinsschichten der ehemaligen Landoberflächen erhalten blieben, die andernorts durch die Erosion abrasiert worden waren. Die am Tuniberg reliefprägende Gesteinsschicht ist der Braune Jura, aus dem der Kern des Berges aufgebaut ist: Kalke als Sedimente eines warmen Meeres, das vor etwa 180 Millionen Jahren ganz Südwestdeutschland bedeckte.

Während zum Vergleich im schwäbischen Schichtstufenland der Jura mit seinen drei Hauptformationen Schwarzer, Brauner und Weißer Jura vollständig an die Oberfläche tritt, finden sich in der Vorbergzone des Oberrheingrabens nur noch Reste, die zudem durch das Bruchgeschehen und weitere Verwerfungen gegeneinander verschoben sind. Der Braune Jura des Tunibergs besteht vor allem aus der etwa 80 Meter mächtigen Schicht des Haupttrogensteins, ein gelber Kalkstein mit eiartiger Körnung.

Zum Weinbau auf Terrassen – liebevoll mit Karikaturen von Peter Gaymann illustriert – dem zahlreiche Tafeln gewidmet



sind, gehört die Böschung. Was auf der Landkarte als Schraffur kaum auffällt, entpuppt sich im Gelände als weitverzweigtes Flächennetz. Die großen Rebumlegungsverfahren haben den Flächenanteil der Böschungen noch vergrößert, da der Neigungswinkel der neu geschobenen Terrassen nicht so steil gehalten werden konnte wie bei den alten Kleinterrassen. Heute ist etwa ein Drittel der gesamten Rebfläche Böschungsfläche – anders ausgedrückt: Alleine alle Rebböschungen der Oberrimsinger Rebflur würden – als Fläche nebeneinander gelegt – einen schönen Golfplatz ergeben.

Das ist nur allzu verständlich, dass man die Böschungen in der traditionellen Landwirtschaft bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts nicht einfach links liegen ließ. Ob nun durch die angepflochte Ziege oder durch Sense und Sichel: Jede einigermaßen zugängliche und ergiebige Böschungsfläche wurde als willkommene Futterergänzung genutzt. In der Zeit nach dem ersten Weltkrieg und der großen Reblausepidemie fielen Rebflächen brach. Der Nutzungsdruck verringerte sich. Um einen negativen Einfluss auf die noch bewirtschaftete Fläche zu vermeiden, griff man zum Streichholz. An Stelle der Böschungsnutzung rückte die Böschungspflege. So ist es während des Winters mittlerweile wieder erlaubt, Teile seiner Rebböschungen mit einem hangaufwärts angelegten Feuer von den dünnen Pflanzenteilen zu befreien.

Historische Karten und Luftbilder belegen, dass der Tuniberg bis zu den großen Flurumlegungen ab 1950 eine bemerkenswerte Dichte an Feldobstbäumen – meist Kirsch- und Nussbäume – aufwies. Im Gegensatz zu den oft fast waldartigen Obstbaumgürteln rund um die Ortschaften anderer Regionen waren die

Kleinod Merdingen:

Der Weinort mit seiner weithin sichtbaren, barocken Kirche ist eine von vielen idyllischen Ortschaften am Tuniberg.

NATUR- UND LANDSCHAFTSERLEBNIS PUR – ALL DAS WILL DER BURGUNDERPFAD AM TUNIBERG DEN WANDERERN ANBIETEN.

Obstbäume des Tunibergs meist in die Feldflur integriert. Bedingt durch die kleinteilige Besitzstruktur gab es sehr viele Besitzgrenzen, die man gerne durch einen Obstbaum markierte. Besonders dann, wenn wie im Falle des lössüberwehten Tunibergs keine Steine aufgehäuft werden konnten. Ein solcher Baum spendete Schatten bei der Feldarbeit und gewährte durch die Früchte einen zusätzlichen Ertrag. Erst mit dem Aufkommen größerer landwirtschaftlicher Maschinen wurden viele Bäume gefällt, weil sie Hindernisse für die Bewirtschaftung darstellten.

Der Tuniberg ist auch ein Refugium für Tiere. Seltengewordene Schmetterlinge, Eidechsen, Schnecken und Vögel wie die Nachtigall. Besonders die Westflanke galt von jeher besonders reich an den wohl klingenden Singvögeln. Begünstigt durch die Nähe der ehemals feuchten Wälder zwischen Rimsingen und Gündlingen teilten sich viele Brutpaare die Hecken und Kleingehölze verwilderter Terrassen oder aufgelassener Steinbrüche. Der Freiburger Geografieprofessor Nikolaus Creutzburg schwärmte noch 1950 von den wunderbaren Nachtigallen, die im Breisgau nirgends so häufig seien wie am Tuniberg. Und wer in der Dämmerung an einem warmen Maiabend den Burgunderpfad erkundet, kann den unverwechselbaren Gesang auch heute noch schon von weitem vernehmen. Kein anderer Singvogel beherrscht ein so großes Repertoire – von schluchzend bis schwellend laut ist alles geboten.

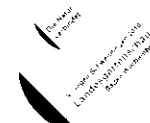
Wir könnten noch viel erzählen von diesem neuen Burgunderpfad, der von vielen Stellen aus zugänglich und gut in Etappen zu erkunden ist. Am besten ist es jedoch, sich selbst auf den Weg zu machen und dabei die Einkehr nicht zu vergessen. Denn schließlich sollen die am Tuniberg gedeihenden Tropfen auch verkostet werden, besonders die Burgundersorten, die Pate standen bei der Namensgebung des Pfades. Rund um den Tuniberg gibt es dafür zahlreiche Möglichkeiten in Gasthöfen und Straußwirtschaften.

Ulrike Ehrlicher <

! Weitere Informationen

www.naturgarten-kaiserstuhl.de

GRÜNES TAGEBUCH



Fit zu Blumen und Beeten

Madonna heißt eine weiß blühende Heidepflanze, die neben anderen farbigen Erika-sorten seit neuestem das Gelände der noch bis zum 10. Oktober in Villingen-Schwenningen geöffneten Landesgartenschau schmückt.

Bei den Heidepflanzen handelt es sich um spezielle Züchtungen, wie der Sorte „Garden-Girls“. Mit diesem Knospenblüher



wurde die Natur überlistet. Die Knospe bleibt länger zu, die Befruchtung wird hinausgezögert und damit die Blütezeit gewaltig verlängert. Ein Feuerwerk an Blumen und Blüten bietet zu den Heidepflanzen der immer noch in voller Pracht stehende Sommerflor.

Gartenschaubesucher können sich aber nicht nur an Blumen und Beeten begeistern, sie können auch etwas für ihre Gesundheit tun und sich in einer Wohlfühloase der Dürheimer Kur- und Bäder GmbH kostenlos auf Syogra-Liegen mit warmen Jadekugeln den Rücken massieren lassen oder eine Fußmassage genießen. Hoherfreut darüber waren übrigens auch schon die Mitglieder der Volksmusik-Kultgruppe „Die Schäfer“.